

30 Jahre "Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts" in Olten

Autor(en): **Thommen, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **78 (2020)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

30 Jahre «Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts» in Olten

Heinrich Thommen

Es ist Zeit, den kunsthistorischen und künstlerischen Schatz, den die in Olten domizilierte «Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts» birgt, vorzustellen. Noch ist diese am 5. Februar 1990 gegründete Stiftung nicht allen Leuten in der Drei-Tannen-Stadt ein Begriff. Das ist aus mehreren Gründen verständlich, denn die Kunstwerke der Stiftung sind neben einigen Gemälden vor allem Werke auf Papier, also Zeichnungen, druckgraphische Werke und illustrierte Bücher, die das Licht scheuen, scheuen müssen. Sie stammen vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum und zwar aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, einer Zeit, die uns heute eher fern liegt, in welcher aber die Demokratie, der Kapitalismus und die Industrialisierung ihren Weg suchten und fanden.

Durch die Stiftung werden dem Werk des Oltner Martin Disteli (1802–1844) thematisch neue Sammlungseinheiten gegenüber gesetzt, die zu dessen Lebzeiten wichtig waren: die Kunst der romantischen Landschaft, die deutsche Italiensehnsucht und die Kunst der Erweckungsbewegung. Ein viertes Thema innerhalb des Stiftungsbestandes ist der patriotische Kunstaussdruck, den man sowohl bei Disteli als auch im Stiftungsbestand bei Ludwig Vogel findet. Interessant ist, dass die stark politisch geprägten Bilder Distelis durchaus auf denselben Vorbildern beruhen wie die Werke seiner politischen Gegner. – Dank der Oltner Stiftung können nun solche unterschiedliche Tendenzen veranschaulicht und miteinander in Verbindung gebracht werden.

Die «bürgerliche» Kunst

Schon im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts interessierten sich betuchte Adelige, erfolgreiche Kaufleute oder Universitätsprofessoren für die Sammlungen des Hochadels und wünschten sich entsprechende Kopien berühmter Werke. Solche Nachstiche von Gemälden und Zeichnungen nach Raphael und Dürer, nach Rembrandt und Guido Reni waren natürlich billiger und erlaubten in jener bilderarmen Zeit, sich eine Vorstellung von den realen Kunstwerken zu machen, die in fürstlichen Gemächern und kirchlichen Räumen hingen. – Die nachgestochenen «Reproduktionen» auf Papier wurden von aufgeklärten Bürgern wie «Kunstaktien» gekauft, getauscht und gesammelt. An derartigen Stichen suchte das neue Publikum den «guten Geschmack» zu bilden und wollte sich von der populären Volks- und Kirchenkunst abgrenzen. Es galt, sich erzieherisch und emanzipatorisch als Bürger für das «Schöne», «Gute» und «Wahre» einzusetzen. Kommentierend schalteten sich dabei die «Kunstexperten» mit ihren

theoretischen und kunsthistorischen Überlegungen ein. Genau solche Beispiele der «bürgerlichen Kunst» wurden in der «Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts» zusammengetragen und stellen in Olten nun das Werk Distelis in einen grösseren, internationalen Zusammenhang. Die Werke der Stiftung entstanden nicht nur in der Schweiz, sondern auch in internationalen Kunstzentren, in München oder Moskau, in Paris oder Wien, in Dresden oder Rom, wo häufig eine Akademie einen klassizistischen Lehrgang anbot. In der Zeit der Französischen Revolution und des napoleonischen Empires versuchten die «bürgerlichen» Künstler, sich von der heroisierenden Repräsentation des Adels zu lösen und bloss einige Elemente der nun «demokratisch» interpretierten Kunst der Griechen und Römer zu übernehmen. Andere Elemente entlehnten sie aus künstlerischen Vorbildern, die bereits mehr oder weniger Anerkennung gefunden hatten: Für die staatlichen bzw. patriotischen Bilder griffen sie auf Renaissance-Maler (Raphael, Michelangelo, Dürer, etc.) zurück. Die religiöse Malerei brach mit dem verspielten Rokoko und wählte schlichte Formen aus der Zeit um 1500 (Gotik oder Frührenaissance); die Landschaftskunst schliesslich orientierte sich an Werken des 17. Jahrhunderts (Claude Lorrain oder Niederländer). Aber die Neue Kunst sollte ja der Gegenwart den Spiegel vorhalten oder eine Ausrichtung für die Zukunft liefern. Je mehr sie also individuelle Lösungen, persönliche Betroffenheit, distanzierende Gesellschaftskritik mitlieferte, desto besser konnte eine künstlerische Genialität aufscheinen. – Viele dieser Werke wirken heute vertraut oder gewöhnlich. Wenn wir uns jedoch die Mühe geben, die Originalität jener Künstler zu entdecken, die in sehr unterschiedlichen Domänen liegt (geistige, formale, technische, etc.), lernen wir die Leistungen der «bürgerlichen Kunst» zu schätzen, die vor mehr als 150 Jahren gepflegt, bejubelt oder verschmäht wurde. Das kann helfen, unsere eigene Schulbuch-Bildung zu hinterfragen.

Chronologischer Rückblick auf wichtige Ereignisse der Stiftung

Betrachten wir das erstaunliche, schubweise Wachsen der Stiftung:

– 1990 konstituierte Dr. Heinrich Thommen die «Stiftung», die ihren Anfang nahm mit Blick auf den Historienmaler Ludwig Vogel (1788–1879) und dessen Freunde und Zeitgenossen. Wichtige dieser Werke wurden dem Stifter geschenkt, was ein Motiv bildete, sie nicht als persönliches Eigentum zu betrachten, sondern in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen.



Jakob Christoph Miville, Nordische Landschaft (1810–1811), Bleistift, Feder (braun), grau laviert, Aquarell; alt montiert, 27x38,8cm

Peter Killer war bereit, sie ins Kunstmuseum Olten aufzunehmen, und H. Thommen freute sich, dass er für das Präsidium der Stiftung Dr. Hanspeter Lanz gewinnen konnte.

- Der in Olten aufgewachsene Dr. Hilmar Meyer und sein Lebensgefährte Dr. Karl Ruetz begeisterten sich ebenfalls für diese Kunst um 1800. 1991 waren sie bereit, sich von ihrer grossen Kollektion deutscher illustrierter Bücher zu trennen. Dies verdreifachte den schon vorhandenen Bücherbestand mit zum Teil sehr seltenen Werken.
- Und bereits 1992 hielt Dr. Hans Lanz, Onkel des Stiftungspräsidenten, die Stiftung für den «geeigneten Ort», seine umfangreiche Kollektion der Werke von Jakob Christoph Miville (1786–1836) einzubringen. Damit gewann die Sammlung einen neuen Schwerpunkt mit romantischer Landschaftskunst.
- Die Kuratorin Cornelia Dietschi wählte einen Freund Distelis, den Basler Hieronymus Hess (1797–1846), und präsentierte 1996 sein Werk in der Ausstellung «Von der Ferne in die Nähe».
- Mit einem Ankaufskredit der «Sophie und Karl Bindung-Stiftung» konnten während einiger Jahre Vogel-Zeichnungen, «Italienische Ansichten» von Jo-

hann Christian Reinhart (1761–1847) unter anderem, Karikaturen von Rodolphe Töpffer und eine schöne «Landschaft bei Cefalù» von Johann Jakob Frey (1813–1865) erworben werden. Das wichtige Freundschaftsbild «Rheinweise» von Ludwig Adam Kelterborn (1811–1878) ging als Geschenk der UBS-Jubiläumsstiftung an die Stiftung.

Mit viel Schwung bereitete der Stiftungsrat eine Wanderausstellung samt Katalog vor:

- Zwischen 1999 und 2002 reisten 100 repräsentative Zeichnungen, kommentiert im Katalog «Facetten der Romantik», von Olten nach Basel, Rom, Mainz, Lübeck, Forst und Winterthur und brachten internationale Anerkennung für die Stiftung.

In dieser Zeit erhielt die Stiftung eine schöne Schenkung «in memoriam Arthur Studer-Schaffner» mit über 100 Zeichnungen von Miville und seinen Zeitgenossen sowie eine bedeutende Tuschfederzeichnung «Orest von den Erinnyen verfolgt» von Joseph Anton Koch (176–1839).

- Seit 2001 fördert der «Verein der Freunde der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts» die Stiftung in vielfacher Hinsicht mit Vorträgen und Ausflügen für die

- Vereinsmitglieder, wie auch mit Geldern und Gaben.
- Als das neue Inventarisierungsprogramm «Museum Plus» 2003 zur Anwendung kam, stieg die neue Konservatorin, Katja Herlach, in die umfangreiche Aufarbeitung des «Miville-Projekts» ein, begleitet von Dr. Hans Christoph Ackermann. Der Solothurner Lotteriefonds schob die Finanzierung an.
- In den Jahren 2004 und 2005 organisierten Verein und Stiftung Gelder für einen Ankauf nazarenischer Werke aus der Münchner Sammlung Dr. Stephan Seeliger. In der Ausstellung «Fenster ins 19. Jahrhundert» konnten die Erwerbungen im Winter 2005/6 im Kunstmuseum Olten gezeigt werden. – Für das Miville-Projekt wurden gleichzeitig zahlreiche Briefe des Künstlers transkribiert und inventarisiert.
- Neben dem Miville-Projekt arbeiteten drei bzw. zwei Wissenschaftler seit 2006 an einer Edition der Briefe von Franz Pforr. Bis Ende 2008 konnte etwa ein Drittel fertig gestellt werden; aber 2009 musste die Arbeit sistiert werden.
- Im Jahr 2007 präsentierte die Stiftung die von K. Herlach und H. C. Ackermann kuratierte Ausstellung «Bilder für Bürger, Druckgraphik von Alfred Rethel (1816–1859)».

Schon 2006 erwarb die Stiftung ein Gemälde von Ludwig Vogel; 2007 und 2008 wurden ihr von den Nachkommen des Künstlers weitere wichtige Kunstwerke geschenkt. – In kleineren Präsentations-Ausstellungen des Kunstmuseums fanden vermehrt auch Leihgaben der Stiftung Platz.

Dank verschiedener finanzieller Zuwendungen konnte das Miville-Projekt aufgestockt werden. Es gelang der Arbeitsgruppe, unbekannte und bisher verschollen geglaubte Bilder unter anderem in Russland aufzuspüren.

- Nachdem die Stiftung 13 Jahre im Disteli-Haus weilen durfte, zog sie 2010 ins Bürgerhaus. Im gleichen Jahr stellte das Kunstmuseum Raum für eine grössere Ausstellung unter dem Titel «Neues Licht auf Franz Pforr» zur Verfügung. Sie wurde von der wissenschaftlichen Publikation «Im Schatten des Freundes» von Heinrich Thommen begleitet, Band 1 der «Schriften der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts Olten».
- Die grosse Arbeit am Miville-Projekt wurde 2013 sichtbar: Die Ausstellung fand unter dem Titel «Jakob Christoph Miville (1786–1836). Ein Basler Landschaftsmaler zwischen Rom und St. Petersburg» im Kunstmuseum Basel statt. Zur Eröffnung am 15. November lag ein umfangreicher Katalog vor. Darin waren die Kommentare zu den eigentlichen Exponaten unterteilt durch thematische Aufsätze, die von internationalen Autoren und Autorinnen verfasst worden waren. – Der Miville-Ausstellung im Jahr 2014 schloss sich ein von K. Herlach, H. C. Ackermann und M. Th. Bächtli organisiertes wissenschaftliches Kolloquium zum Thema «Anleitung und Ausbildung: Zur Künftlerausbildung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an».

- Die Direktorin des Neuen Museums Biel und Stiftungsratsmitglied der Oltnen Stiftung, Frau Bernadette Walter, nutzte 2015 die Gelegenheit, unter dem Titel «Blick in die Ferne / Voir plus loin» eine schöne Reihe von Zeichnungen und Druckgraphiken aus der Stiftung auszustellen.
- Gleich nach dem Abbau der Miville-Ausstellung entschloss sich der Stiftungsrat, die Zugänglichkeit zum Stiftungsgut zu erhöhen und initiierte das Projekt «Sammlung Online» mit dem Ziel, die Werke der Stiftung mit Bild und Text weitgehend online zu stellen.
- Am 23. Oktober 2015 wurde der 25-jährigen Stiftung gedacht. Gleichzeitig ging deren Präsidium von Hanspeter Lanz an Frau Dr. Marie-Therese Bächtli über.

Dank namhafter Beiträge des Lotteriefonds des Kantons Solothurn, der Athene Stiftung, der Däster-Schild Stiftung und weiterer Spenden waren vier Fünftel der Projektkosten gesichert, womit die Arbeiten am Online-Projekt beginnen konnten.

- Neben der Anpassung neuer Datenbanklösungen für das umfangreiche Digitalisierungsprojekt ergab sich 2016 die Möglichkeit, parallel dazu konservatorische Sicherungsmassnahmen anzugehen.

Frau Dr. Yvonne Boerlin-Brodbeck liess der Stiftung unter anderem je ein prächtiges Gemälde von Friedrich Salathé (1793–1858) und Samuel Birmann (1793–1847) zukommen. Herr Dr. Hans Christoph Ackermann schenkte seine Sammlung von 437 Zeichnungen und Aquarellen Mivilles. Diese Schenkung ist in ihrer Bedeutung vergleichbar mit der Schenkung von Dr. Hans Lanz und erlaubt es, die Landschaftskunst des frühromantischen Malers Miville nun in Olten gültig zu erfassen. Frau Boerlin und Herr Ackermann bereicherten die Bibliothek der Stiftung mit grossen Buchbeständen zur Kunst des 19. Jahrhunderts.

- 2017 erhielt die Stiftung von Dr. Sebastian Prüfer aus Berlin eine schöne Sammlung von 62 Stichen des Kupferstechers Ferdinand Ruscheweyh (1781–1846).
- 2018 erschien, wiederum von Heinrich Thommen, Band 2 der «Schriften der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts Olten» mit dem Titel «Sulamith und Maria Beziehungen zwischen Friedrich Overbeck, Franz Pforr und den Schwestern Regula und Lisette Hottinger». Auch in den beiden letzten Jahren arbeitete die Konservatorin Katja Herlach am aufwendigen «Sammlung Online Projekt» weiter, zum Teil kombiniert mit den im Kunstmuseum Olten gleichlaufenden Bemühungen. – Die Ausstellung «Rendez-vous» im Kunstmuseum läutet im Januar 2020 eine neue Zeit ein. Mit all diesen reichen Schenkungen und wissenschaftlichen Arbeiten darf sich die Stiftung in Olten und die Drei-Tannen-Stadt auf internationalem Kunst-Parkett zeigen!